UKANTERN

Zeitschrift für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Uniklinik Köln

Datenschutzgrundverordnung

- » Parkinson-Patienten: Neue Beratungsstelle
- » Einarbeitungsprogramm Intensivpflege
- » Mitarbeiterbefragung 2018



Erneut positive Entwicklung: das Geschäftsjahr 2017 mit deutlich schwarzen Zahlen



Fernab von der Heimat: Zufriedene Pflegekräfte aus dem Ausland



Strahlender Fußballtag: Sportliche Highlights beim Lindenburg Cup

Inhalt

1 >>> Editorial



>> versorgen

- 6 Altersdepression besser erkennen und behandeln
- 7 Zentrum für EMAH-Patienten
- 10 Parkinson: Neue Beratungsstelle eingerichtet



>> entdecken

8 Rund 3,5 Millionen für neues Graduiertenprogramm



» unternehmen

- 5 Geschäftsjahr 2017
- 11 10 Jahre Patienten Service
- 16 Karriere fernab von zu Hause
- 22 Mitarbeiterbefragung 2018



>> erleben

25 Lindenburg Cup 2018



>> wissen

- 15 Eigener Herr über persönliche Daten
- 24 Morbus Menière Die Welt dreht sich



>> lernen

- 20 Als Berufsanfänger auf der Intensivstation durchstarten
- 21 Erfolgsmodell Traineeprogramm in der Pflege
- 21 Girls' & Boys' Day in der Uniklinik



>> erfahren

- 9 Preise und Ehrungen
- 17 Förderpreis der Plansecur-Stiftung
- 24 Das Uniklinik-Rätsel
- 26 Kurz notiert



>> begegnen

- 10 Venia Legendi
- 12 Gesichter für Gesundheit
- 18 Wer ist eigentlich...?
- 28 Impressum



UK Intern Ausgabe Juli 2018

Der Wachstums-Trend hält an



375.695

Patienten behandelt

Dank des Engagements der Beschäftigten kann das Universitätsklinikum Köln auf ein sehr erfolgreiches Geschäftsjahr 2017 zurückblicken, genießt großes Vertrauen bei Patienten und auch niedergelassenen Ärzten. Die guten medizinischen Leistungszahlen belegen dies eindrucksvoll.

So wurden im Jahr 2017 insgesamt 375.695 Patienten behandelt, davon 63.222 stationär und 312.473 ambulant. Gegenüber dem Vorjahr 2016 ist dies eine Steigerung von 4,1 Prozent. Dieser Leistungsanstieg war nur durch zusätzliches Personal möglich, das vor allem in den Bereichen Pflegedienst, Medizinisch-technischer Dienst und Ärztlicher Dienst eingestellt worden ist. Insgesamt wurden 131 Vollzeitstellen geschaffen.

Durch die positive Leistungsentwicklung des Universitätsklinikums und der Tochtergesellschaften konnte insgesamt ein
Jahresüberschuss in Höhe von rund 9,8 Millionen Euro erwirtschaftet werden. Dieser ist beeinflusst von einem Einmaleffekt
in Höhe von 4,0 Millionen Euro, der aus Überschüssen von
längst abgeschlossenen Projekten der Auftragsforschung resultiert. Da der Überschuss für andere Forschungsvorhaben verwendet werden darf, wurde eine zweckgebundene Rücklage in
gleicher Höhe gebildet. Diese wird in den kommenden Jahren
sukzessive aufgelöst und für Forschungsvorhaben verwendet.
Insgesamt konnte der Konzern 2017 eine Betriebsleistung in
Höhe von 960 Millionen Euro erwirtschaften. Demgegenüber

960.000.000 Euro Betriebsleistung

stehen Aufwendungen für Gehälter und Sozialabgaben von insgesamt 512 Millionen Euro (Vorjahr 482 Millionen). Die Steigerung beträgt 6,2 Prozent. Der Materialaufwand in 2017 betrug 231 Millionen Euro (Vorjahr 222 Millionen), eine Steigerung um 4,05 Prozent. Der größte Materialaufwand ist der medizinische Sachbedarf in Höhe von 176 Millionen Euro, davon entfallen allein 57 Millionen Euro auf Arznei-, Heil- und Hilfsmittel sowie Blutprodukte. Auf Wasser, Strom und Gas entfallen 19,7 Millionen Euro – eine stolze Summe, zu deren Senkung jeder durch energiesparendes Verhalten beitragen kann. Auch die Erhaltung und Instandhaltung der Gebäude, technischen Anlagen, Medizingeräte sowie die IT-Infrastruktur erfordern viel Geld. Sie kostete 2017 rund 44 Millionen Euro.

Das Geschäftsjahr 2018 hat ebenso positiv begonnen, wie das Jahr 2017 geendet hat. In diesem, aber auch dem nächsten Jahr erreicht das Universitätsklinikum Köln wichtige Meilensteine für seine Weiterentwicklung. Das CIO wird bis Ende des Jahres bezugsfertig sein. Auf dem Herzzentrum entsteht ein neuer Hubschrauberlandeplatz als wichtiger Baustein für die Baufeldfreimachung zur Errichtung des Eltern-Kind-Zentrums, sodass in 2019 wichtige weitere Meilensteine dieses Bauvorhabens erreicht werden können. Mit dem Bau des zweiten Abschnittes des Forschungsgebäudes ZMMK wird ebenso in Kürze begonnen, wie auch mit dem Bau eines Hybrid OPs auf dem Gebäude der Strahlenmedizin mit direkter Anbindung an das DTZ. Allen Beschäftigten gilt der Dank für das erfolgreiche Geschäftsjahr 2017. Mit diesem positiven Rückenwind lassen sich auch die zukünftigen Aufgaben bestens bewältigen. gz



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

eines der wichtigsten Ereignisse dieses Jahres ist zweifelsohne die Evaluation von Uniklinik und Medizinischer Fakultät durch den Wissenschaftsrat. Die Entwicklung der Universitätsmedizin genau zu verfolgen, gehört zu den Aufgaben des Rats, der die Bundesregierung und die Landesregierungen zur inhaltlichen und strukturellen Entwicklung der Hochschulen und Forschung berät. Regelmäßig werden universitätsmedizinische Standorte begutachtet und Empfehlungen zur Weiterentwicklung veröffentlicht. Bei der zweistufigen Evaluation ist zunächst ein 125 Punkte umfassender Fragenkatalog zur Standortbestimmung mithilfe vieler Köpfe gemeinsam beantwortet worden. Dies verdeutlicht einmal mehr die Verzahnung von Fakultät und Uniklinik. Diese enge, vertrauensvolle Zusammenarbeit in Köln ist ein besonderer Erfolgsfaktor. Wenn wir unsere drei international sichtbaren Forschungsschwerpunkte (1. Tumorbiologie, Infektion und Immunität, 2. Homöostatische Prinzipien im Stoffwechsel und in der Geweberegeneration sowie 3. Neuromodulation) anschauen, sehen wir eine enorme Dynamik, die neben innovativen Forschungsansätzen auf Vernetzung, Austausch und Wissensteilhabe fußt. Ich freue mich daher sehr, dass die DFG-Forschergruppe 2240 zum Kernthema »Entzündungsprozesse des Auges« unter Leitung von Prof. Cursiefen positiv evaluiert wurde. Für die Augenheilkunde konnte dadurch eine optimale Struktur zur translationalen Forschung im Bereich neue immunmodulatorische und regenerative Therapien altersassoziierter Augenerkrankungen geschaffen werden. Die DFG fördert auch ein neues Graduiertenkolleg zu Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Es erforscht gemeinsame Entzündungsvorgänge und zelluläre Reaktionen von Herz-Kreislauf-Erkrankungen und wird mit 3,27 Millionen Euro für viereinhalb Jahre gefördert. Das Programm baut auf einem existierenden Graduiertenprogramm im Rahmen des kürzlich gegründeten Cologne Cardiovascular Research Centers (CCRC) auf und soll in etablierte Forschungs- und Ausbildungskonzepte integriert werden. Letztlich ist es das erklärte Ziel des CCRC, die nächste Generation kardiovaskulärer Forscherinnen und Forscher auf höchstem Niveau auszubilden und zugleich das Verständnis für kooperative Forschung in diesem Feld zu fördern. Wir hoffen, bei der Ortsbegehung des Wissenschaftsrates Anfang November deutlich machen zu können, dass es sich aus solchen und vielen anderen Gründen lohnt, auf den Versorgungs-, Forschungsund Studienstandort Köln zu setzen und ihn weiter auszubauen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gute Lektüre!

1 Vi-

Prof. Dr. h.c. Thomas Krieg Dekan

UK Intern Ausgabe Juli 2018

Neue Spezialambulanz

Altersdepression besser erkennen und behandeln

In einer neuen Spezialambulanz widmen sich die Experten der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie gezielt dem Thema Depressionen im Alter und eröffnen damit die erste Ambulanz dieser Art an einem deutschen Universitätsklinikum.

Depressionen gehören neben der Demenz zu den häufigsten psychischen Erkrankungen jenseits des 60. Lebensjahres. Dennoch bleiben sie bei älteren Menschen oft unerkannt, sind unterdiagnostiziert und werden in den meisten Fällen über Jahre nur unzureichend oder gar nicht behandelt. Die neue Spezialambulanz für Altersdepression an der Uniklinik Köln verbindet eine ausführliche Diagnostik der Erkrankung und verschiedene Therapiemöglichkeiten gemäß wissenschaftlicher Leitlinien mit der Möglichkeit, an wissenschaftlichen Studien zur Erforschung von Grundlagen und Therapieoptionen teilzunehmen.

Im Alter über 60 sind Frauen fast doppelt so häufig wie Männer von Depressionen betroffen. Diese gehen mit einer reduzierten Lebensqualität und deutlichen Einschränkungen im Alltag, beispielsweise in Haushalt und Beruf oder bei sozialen Kontakten, einher. In ihrer Ausprägung und ihrem Verlauf unterscheiden sich Altersdepressionen oftmals von depressiven Erkrankungen bei jüngeren Patienten, vor allem durch zusätzliche körperliche Beschwerden wie Schmerzen, Schwindel, allgemeine Schwäche und Schlafstörungen. Zudem liegen bei älteren Patienten häufig weitere körperliche Erkrankungen vor, was eine besondere Herausforderung für die Diagnostik und Therapie darstellt.

»In der neuen Spezialambulanz bieten wir einen umfassenden Behandlungsansatz für alle Arten von depressiven Erkrankungen bei Menschen über 60 Jahren. Wichtig zu wissen ist, dass eine Altersdepression nicht zum normalen Alterungsprozess gehört, sondern eine behandlungsbedürftige psychische Erkrankung ist«, erklärt Univ.-Prof. Dr. Frank Jessen, Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie an der Uniklinik Köln. »Da im höheren Alter häufig körperliche Begleiterkrankungen und die Einnahme von Medikamenten hinzukommen, ist die ausführliche Diagnostik besonders bedeutsam. Eine darauf aufbauende, adäquate Therapie der depressiven Erkrankung kann die Lebensqualität der Patienten wesentlich verbessern.«

Die Spezialambulanz bietet neben einer umfassenden Diagnostik und Beratung auch verschiedenste Möglichkeiten einer ambulanten oder stationären Behandlung sowie der psychopharmakologischen Behandlung. »Depressionen, also längere Zeiträume mit deutlich gedrückter Stimmung, Desinteresse, Antriebsschwäche und Freudlosigkeit, die erstmalig oder wiederkehrend bei Patienten ab 60 Jahren auftreten, sind unser Schwerpunkt. Darüber hinaus bieten wir unseren Patienten langfristig psychiatrische Begleitung mit regelmäßigen ärztlichen Terminen, unterstützen beispielsweise durch Krisenintervention oder können eine Teilnahme an wissenschaftlichen Studien anbieten«, sagt Dr. Forugh Dafsari, die als Ärztin und Psychologin in der neuen Spezialambulanz tätig ist. as



Angeborene Herzfehler

Lebenslange Betreuung notwendig

Herzfehler sind die häufigsten angeborenen Fehlbildungen. Etwa eines von 100 Neugeborenen kommt mit einem angeborenen Herzfehler oder einer Anomalie der Gefäße auf die Welt. In der Uniklinik Köln gibt es ein spezialisiertes Zentrum für erwachsene Betroffene.



(v.l.) Dr. Michael Huntgeburth und Prof. Dr. Stephan Baldus

Durch eine frühe Diagnose – teilweise bereits im Mutterleib - und moderne Behandlungsmöglichkeiten erreichen mittlerweile über 90 Prozent der betroffenen Kinder das Erwachsenenalter. Dies führt zu einer stetig steigenden Zahl der Erwachsenen mit angeborenen Herzfehlern (EMAH) – geschätzt etwa 300.000 in Deutschland. Aber: Für diese Patientengruppe gibt es bisher nur unzureichende Versorgungsstrukturen. EMAH-Patienten können zumeist nicht als geheilt angesehen werden, da im Verlauf des Heranwachsens Rest- und Folgezustände nach kathetergestützten oder operativen Eingriffen bestehen können. Daher ist eine lebenslange Anbindung an entsprechende Kardiologen von besonderer Bedeutung. Dennoch befindet sich der größte Teil dieser Patienten in

keiner spezialisierten Betreuung.

»Um diesen Patienten eine optimale Betreuung anbieten zu können, braucht es ein Team aus spezialisierten Ärzten und Kliniken, die neben einer medizinischen Betreuung auch Beratungen in allen Lebensphasen wie sportlicher Betätigung, Berufswahl, sozialrechtliche Aspekte und Familienplanung anbieten können«, so Dr. Michael Huntgeburth, Leiter des EMAH-Zentrums im Herzzentrum. Daneben gibt es viele Patienten, bei denen erst im Erwachsenenalter ein angeborener Herzfehler oder eine Aortenerkrankung erstmals diagnostiziert wird.

Durch die Zertifizierung des Herzzentrums als Ȇberregionales EMAH-Zentrum« im Dezember 2017 wird gewährleistet, dass ein multidisziplinäres Team aus Kardiologie, Kinderkardiologie, Herzchirurgie, Anästhesie, Radiologie, Gefäßchirurgie sowie weiteren Fachdisziplinen eine optimale lebenslange Betreuung vom Kindes- bis ins hohe Erwachsenenalter anbietet - vom Patienten mit einfachem Loch in der Herzscheidewand bis hin zu komplexen Herzfehlern und Aortenerkrankungen. Es stehen alle diagnostischen multimodalen Verfahren der Bildgebung, der invasiven Diagnostik und CT- und MRT-Untersuchung zur Verfügung.

Das gesamte Spektrum der kathetergestützten und operativen Verfahren kann angeboten werden. Eine umfassende Beratung für alle Lebensphasen zu Themen wie körperliche Belastung, Berufswahl und sozialrechtliche Belange ist möglich. Um dem zunehmenden Wunsch nach Schwangerschaften bei Patientinnen mit angeborenen Herzfehlern und Aortenerkrankungen gerecht zu werden, wurde zudem ein interdisziplinäres Risikoschwangeren-Board aus Kardiologie, Gynäkologie/Geburtshilfe, Pränatalmedizin, Neonatologie und Anästhesie ins Leben gerufen. Das Team berät hinsichtlich der mütterlichen sowie kindlichen Risiken und legt gemeinsam die optimale Betreuung vor, während und nach der Entbindung fest.

Etwa 40 verschiedene angeborene Herzfehler sind bekannt: Das können Veränderungen an den Herzkammern, an den Herzklappen oder an den Trennwänden zwischen den Herzkammern sein. Selbst bei einfachen, nach Operation häufig als harmlos eingestuften Herzfehlern, können sich mit zunehmendem Alter schwerwiegende Probleme einstellen, mit denen man bislang nicht gerechnet hat. Da vielen Patienten und behandelnden Ärzten die Bedeutung der strukturierten Nachsorge nicht bekannt ist, wurde von EMAH-Kardiologen gemeinsam mit der Deutschen Herzstiftung eine Informationskampagne ins Leben gerufen. cw

www.emah-check.de

Herzforschung & Nachwuchsförderung

Rund 3,5 Millionen für neues Graduiertenprogramm

Erkrankte Blutgefäße spielen bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen, aber auch für die Entstehung von Nierenerkrankungen, Lungenhochdruck oder Diabetes, eine herausragende Rolle. Zunehmend geraten systemische Entzündungsreaktionen als mögliche zentrale Ursache für Gefäßstörungen in den Fokus. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert nun ein neues Graduiertenprogramm zu diesem Thema.





Prof. Stephan Baldus



Prof. Stephan Rosenkranz

Weltweit bleiben Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems häufigste Todesursache und sind gerade bei älteren Menschen für viele Klinikaufenthalte verantwortlich. Erkrankungen der Blutgefäße sind dabei für die Fehlfunktionen zahlreicher Organsysteme bedeutsam. Zunehmend werden systemische Entzündungsreaktionen als zentral für lokale Gefäßfunktionsstörungen verantwortlich gemacht. Die genauen Mechanismen aber sind auch heute noch weitgehend unverstanden. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat nun die Förderung eines neuen Graduiertenprogramms zu diesem Themengebiet an der Uniklinik Köln bewilligt.

Das Graduiertenkolleg 2407 (GRK) »Inflammation und zelluläre Stress-Reaktionen: Veränderungen bei vaskulärer Dysfunktion« wurde in einer ersten Förderperiode bis zum Jahr 2022 bewilligt und umfasst Fördermittel von bis zu 3,5 Millionen Euro. So wenig verstanden die genauen Mechanismen von Entzündungen für die Entstehung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind, so wenig wird diese Kenntnis bisher in neue Therapieoptionen umgesetzt. Genau das haben sich 16 Wissenschaftler der Medizinischen Fakultät und der Uniklinik Köln unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Stephan Baldus, Direktor der Klinik III für Innere Medizin, und Univ.-Prof. Dr. Stephan Rosenkranz, Leiter des Cologne Cardiovascular Research Center, zur Aufgabe gemacht.

Das Konsortium des Kollegs besteht aus klinisch tätigen Ärzten und Biologen, die große Erfahrung aus der Grundlagenforschung einbringen. Ein besonderer Fokus liegt auf der innovativen Ausbildung junger Nachwuchswissenschaftler, gerade auch junger, forschungsbegeisterter Mediziner, denen mit dem Programm ermöglicht wird, neben ihrer klinischen auch eine experimentell-grundlagenwissenschaftliche Ausbildung auf höchstem Niveau zu erhalten.

Das GRK 2407 profitiert von den einmaligen Ressourcen und Möglichkeiten auf dem Campus der Uniklinik Köln. In Köln wird damit eine entscheidende Lücke zwischen Grundlagenforschung und klinischer Forschung geschlossen, indem Experten beider Gebiete gemeinsam ihre volle Energie auf die Verbesserung der Behandlung von Patienten mit Gefäß-Erkrankungen richten. GRK 2407-Sprecher Prof. Baldus erklärt: »So häufig Gefäßerkrankungen sind und so bedeutsam für

die Entwicklung von Herzschwäche, Nierenversagen oder den Lungenhochdruck, so wenig haben wir bisher verstanden, die zugrundeliegenden zentralen Mechanismen in neue Behandlungsverfahren zu übersetzen. Dem Adressieren von Entzündungsprozessen in diesem Zusammenhang kommt eine zentrale Rolle zu. Das neue Kolleg will sie nun in einem interdisziplinären Ansatz zusammenhängend untersuchen.« Forschungskoordinator Prof. Rosenkranz ergänzt: »Unsere wissenschaftlichen Ziele sind die interdisziplinäre Erforschung bedeutsamer Krankheitsmechanismen, die durch chronische

Entzündungsreaktionen bedingte Gefäßfehlfunktionen in verschiedenen Organsystemen wie Herz, Lunge und Nieren Schaden anrichten. Und: Wir wollen jungen Nachwuchswissenschaftlern eine am Patienten orientierte, innovative und strukturierte wissenschaftliche Ausbildung ermöglichen.«

In dem neuen Kolleg kooperieren die Klinik III für Innere Medizin, das Exzellenzcluster CECAD, das ZMMK, die Pathologie, das Cologne Genomics Center sowie die Max-Planck-Institute für Biologie des Alterns und Stoffwechselforschung.

Preise und Ehrungen



Univ.-Prof. Dr. Claus Cursiefen, Direktor des Zentrums für Augenheilkunde, ist auf der Mitgliederversammlung der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft in Berlin als Erster Vizepräsident in das Geschäftsführende Präsidium berufen worden.



Univ.-Prof. Dr. Christian Grefkes, Oberarzt in der Neurologie, ist auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Klinische Neurophysiologie und Funktionelle Bildgebung in Berlin in deren Vorstand gewählt worden.



Dr. Bettina Baeßler, Leiterin der Arbeitsgruppe für multiparametrische Bildgebung und Radiomics in der Radiologie, ist von der Deutschen Röntgengesellschaft auf dem 99. Deutschen Röntgenkongress in Leipzig mit dem Walter-Friedrich-Preis ausgezeichnet worden.



Prof. Dr. Jochen Hinkelbein, Geschäftsführender Oberarzt in der Anästhesiologie und Operativen Intensivmedizin, ist zum Chairman der Space Medicine Group der European Society of Aerospace Medicine (ESAM) ernannt worden.



Dr. Sandra Ackermann, Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Kinder- und Jugendmedizin, erhielt auf dem Kongress »Advances in Neuroblastoma Research« in San Francisco den Vortragspreis für die beste Präsentation in der Kategorie Basic Sciences.



Dr. Till Schoofs, Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Virologie, hat in Hamburg den über drei Jahre mit 210.000 Euro dotierten Ernst Jung-Karriere-Förderpreis für medizinische Forschung für seine Forschung zum Thema HIV-Infektionen erhalten.



Dr. Jochen Hammes, Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Nuklearmedizin, ist vom Kölner Gymnasial- und Stiftungsfonds und der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln mit dem Helga Freyberg-Rüssmann-Preis 2018 ausgezeichnet worden.



Dr. Markus Rinschen vom Nephrologischen Forschungslabor der Inneren Medizin II ist mit dem Wissenschaftspreis 2018 des Industrie-Clubs Düsseldorf geehrt worden, einem der renommiertesten Preise Nordrhein-Westfalens.

Neurologie

Parkinson: Neue Beratungsstelle eingerichtet

Eine ausführliche Beratung kann die Krankheitsbewältigung positiv beeinflussen. Genau hier setzt das Angebot einer neuen Beratungsstelle in der Neurologie an und informiert Parkinson-Patienten und deren Angehörige rund um die chronische Erkrankung.



Parkinson-Pfleger Richard Dano (r.) informiert Patienten und auch Angehörige in der neuen Beratungsstelle.

Diagnose: Morbus Parkinson. Für viele Betroffene steht bei der Nachricht, dass sie chronisch und unheilbar erkrankt sind, die Zeit kurz still. Dem Schockmoment folgen neben Unsicherheit, Angst und Sorgen vor allem sehr viele Fragen. Da es dabei aber oft um mehr als nur medizinische Themen geht und sich eine ausführliche Beratung positiv auf die gesamte Krankheitsbewältigung auswirken kann, hat die Neurologie seit Anfang April eine neue Beratungsstelle für Parkinson-Patienten und Angehörige eingerichtet. Hier können sich Neuerkrankte, aber auch Patienten im fortgeschrittenen Stadium sowie Angehörige von einer auf Parkinson spezialisierten Pflegekraft individuell

in ruhiger Atmosphäre ausführlich beraten lassen. Sie können sich über die Erkrankung, deren Symptome und unterschiedlichste Therapieformen informieren und dadurch Sicherheit im Umgang mit der Krankheit gewinnen. Zusätzlicher ärztlicher Rat kann im Hintergrund von einem Neurologen aus der Arbeitsgruppe Bewegungsstörungen und Tiefe Hirnstimulation eingeholt werden.

»Parkinson ist eine Erkrankung mit vielen Gesichtern.
Neben dem bekannten Zittern und der Steifigkeit gibt auch viele nicht-motorische Symptome wie Schlafstörungen oder Antriebslosigkeit«, erklärt Richard Dano. Der ausgebildete Parkinson-Pfleger koordiniert die Beratungsstelle, berät dort die Patienten und ihre Angehörigen. »Wir bieten Orientierung und Hilfestellung, beispielsweise bei der Entscheidung, welche Therapie am besten zu einem Patienten passt und seine Lebensqualität verbessern könnte. Wir zeigen Möglichkeiten abseits von Medikamenten wie Physiotherapie und Logopädie auf, beantworten Ernährungsfragen, veranschaulichen mit Demonstrationsgeräten und Filmen, um Ängste und Unsicherheiten rund um OPs und invasive Therapien zu nehmen.«

Die Zeit, die sich der 36-Jährige nehmen kann, ist nicht nur ein Vorteil für die Patienten, das Angebot entlastet auch die Mediziner und die Pflegekräfte auf den Stationen. »Oft fehlt uns im vollgepackten Arbeitsalltag die Zeit für ausführliche Gespräche. Es ist toll, dass wir die Patienten für weitere Informationen und gerade bei nicht-medizinischen Themen nun an die Beratungsstelle vermitteln können. Davon profitieren unsere Patienten, die Angehörigen und wir«, bestätigt auch Oberarzt Prof. Dr. Michael Barbe aus der Neurologie. Für die Zukunft der Beratungsstelle wünscht sich Richard Dano, dass sie als offene Anlaufstelle wahrgenommen wird und auch niedergelassene Neurologen aus Köln und der Umgebung ihre Patienten darauf aufmerksam machen. as

Venia Legendi

Gemäß dem Beschluss der Medizinischen Fakultät in der Sitzung des Dekanats am 23. April 2018 und der gehaltenen Einführungsvorlesung wurde dem nachstehend Genannten die venia legendi erteilt:

Priv.-Doz. Dr. med. habil. Jonas Manuel Dörner, Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, für das Fach: Radiologie

10 Jahre Patienten Service

UK Intern Ausgabe Juli 2018

Nah am Patienten - entlastend für Kollegen

Was als Modellprojekt begann ist heute – zehn Jahre nach der Einführung als feste Berufsgruppe – an der Uniklinik Köln nicht mehr wegzudenken. Der Patienten Service ist mittlerweile mit zahlreichen Aufgaben an der Patientenversorgung beteiligt und entlastet damit vor allem die Pflege.



Von der Speisenversorgung über Logistikprozesse bis hin zu administrativen Aufgaben und dem Empfang- und Telefon-Service – das Aufgabenfeld ist weit und für nicht wenige Patienten sind die Beschäftigten des Patienten Service der erste Kontakt mit der Uniklinik Köln.

Vor der dauerhaften Etablierung im Jahr 2008 stand eine zweijährige Pilotphase in welcher die neue Berufsgruppe, die sich aus den vorherigen Bereichen Versorgung, Entsorgung, Teeküche und Etagenleitstelle formiert hatte, auf Herz und Nieren geprüft wurde. Hauptziele waren und sind bis heute eine verbesserte Servicequalität für die Patienten sowie die Entlastung des Pflegedienstes von Serviceaufgaben und logistischen Tätigkeiten.

»Der Patienten Service ist ein echtes Erfolgsmodell. Die Uniklinik hat damit schon früh einen sehr wichtigen Schritt hin zum effektiveren Einsatz von Personalressourcen getan. Durch die entlastenden Effekte ist es uns gelungen, die Pflege von pflegefernen Aufgaben zu entlasten, so die pflegerische Versorgung zu verbessern und gleichzeitig die Servicequalität und damit die Patientenzufriedenheit deutlich zu steigern«,

sagte Pflegedirektorin Vera Lux auf der Feierstunde zum zehnjährigen Jubiläum Ende Juni. Die Mitarbeiter des Patienten Service empfangen die Patienten, zeigen ihnen Zimmer und Station, erklären die Bedienung von Klimaanlage, Telefon und Fernseher, erfassen Essenswünsche und versorgen die Patienten mit den Mahlzeiten, sind Ansprechpartner für allerlei Sonderwünsche. Sie bereiten aber auch Medizingeräte wie Perfusoren und Monitore, Infusionsständer, Rollstühle und Patientenzimmer auf, bestellen, verteilen und entsorgen Material, Wäsche und Sterilaut.

Seit 2008 hat sich beim Patienten Service, der damals mit 132 Beschäftigten als feste Berufsgruppe gestartet ist, einiges getan: Die Einsatzgebiete wurden sukzessive erweitert, beispielsweise um Ambulanzen, den neuen Zentral-OP oder sämtliche logistische Tätigkeiten im Herzzentrums-OP. Die Empfangsbereiche im Bettenhaus und Herzzentrum, die Telefonzentrale sowie das Medizinische Servicecenter mit der Terminverwaltung, der neue Patienten-Begleitservice und der Ehrenamtliche Besuchsdienst kamen ebenso hinzu wie beispielsweise die Erfassung von Wahlleistungen. Heute arbeiten zwölf Teams mit 328 Beschäftigten auf den Stationen und in den Funktionsbereichen sowie im Empfang- und Telefon Service. Die Serviceaufgaben werden in den bettenführenden Bereichen und im OP nahezu durchgehend von 7:00 bis 20:00 Uhr an sieben Tagen in der Woche angeboten. »Die steigenden Fallzahlen der Uniklinik haben sich natürlich auch auf den Patienten Service und sein Wachstum ausgewirkt. Mit den Jahren haben wir unsere Prozesse standardisiert und optimiert, die Einarbeitung professionalisiert und damit insgesamt unsere Leistungsfähigkeit verbessert. Zudem sind wir bei der Planung sämtlicher Bauprojekte mit am Tisch«, erklärt Jan-Boris Karl, der Leiter des Patienten Service. »Die größte Herausforderung ist und bleibt sicher die Zusammenarbeit mit den vielen Schnittstellen. Wenn mal etwas nicht funktioniert, sind die Kollegen vor Ort am nächsten am Patienten und damit als Erstes massiv mit Beschwerden konfrontiert, obwohl die Ursachen in den meisten Fällen woanders liegen. Das ist jeden Tag eine neue Herausforderung und einer der Gründe, weshalb ich so viel Respekt vor der Leistung unserer Mitarbeiter habe.« as



Gesichter für Gesundheit

»Wir sorgen dafür, dass in der Uniklinik alles rechtens ist.«

Sie schaffen Durchblick im Paragrafen-Dschungel: die Mitarbeiter der Stabsabteilung Recht

Was gehört zu den Aufgaben der Stabsabteilung Recht?

Alexa Krüger: Wir unterstützen den Vorstand und alle Bereiche der Uniklinik sowie der Tochtergesellschaften bei rechtlichen Fragestellungen aller Art. Für die Bearbeitung regelmäßig wiederkehrender Rechtsthemen gibt es folgende Schwerpunkt-Teams: Arbeitsrecht, Medizinrecht, Vergaberecht, Versicherungsund Vertragsmanagement sowie Forschungsrecht. Mein Team Forschungsrecht ist zuständig für die Erstellung, Prüfung und Verhandlung von Verträgen für Klinische Studien und Forschungsprojekte.

Jonas Wolf: Im Bereich des Arbeitsrechts kommen sowohl individualrechtliche als auch kollektivrechtliche Anfragen. Letztere betreffen etwa die Zusammenarbeit mit den Personalräten, Dienstvereinbarungen etc. Im individualrechtlichen Bereich sind es vor allem die Prüfung und Erstellung von Arbeitsverträgen, die Prüfung von Beschäftigtenrechten sowie die Aufarbeitung von arbeitsrechtlichen Verstößen. Darüber hinaus bearbeitet unser Team Anfragen, die sich keinem speziellen Schwerpunkt-Team zuordnen lassen, zum Beispiel mietvertragliche oder gesellschaftsrechtliche Fragestellungen. Neben der internen Beratung vertreten Juristen unserer Abteilung die Uniklinik auch vor den Gerichten in der ersten Instanz.

Marisa Weitz: Das Medizinrecht ist ein sehr weites Feld. Unser Team kümmert sich unter anderem um die medizinrechtlichen Kooperationen, welche die Uniklinik mit anderen Krankenhäusern oder Niedergelassenen eingeht, um sämtliche Anfragen aus dem Bereich des Patientenrechts, um das Berufsrecht der Heilberufe und (ärztliches) Vertragsrecht, Arztstrafrecht, Arzneimittelrecht, Medizinprodukterecht, Apothekenrecht, Krankenhausrecht, Recht der privaten und gesetzlichen Krankenversicherungen etc. Derzeit im Aufbau befindet sich der sehr große Bereich des Sozialrechts.

Martina Königsfeld-Heddergott: Neben meiner Funktion als Teamassistentin bin ich zuständig für das Aufgabengebiet Versicherungen. Dazu zählen etwa die Abwicklung und Prüfung von Versicherungsverträgen und von Versicherungsschäden. Im Moment ist auch die neue EU-Datenschutzgrundverordnung ein großes Thema, an deren Umsetzung die Stabsabteilung Recht maßgeblich beteiligt ist.

Patricia Braun: Aufgabe der Vergabestelle Bau ist es, die Uniklinik und ihre Tochterunternehmen bei der Beschaffung von Leistungen jeglicher Art – das heißt Bau-, Liefer-, Werkund Dienstleistungen, rechtlich zu beraten. Darüber hinaus werden insbesondere Bauleistungen federführend über uns ausgeschrieben/vergeben. Dabei arbeiten wir Hand in Hand mit der medfacilities, die die notwendigen Architekten- und Ingenieurleistungen erbringt.

Welche besonderen Herausforderungen ergeben sich für Ihr Team durch die Arbeit in einer Uniklinik?

Marisa Weitz: Oft nimmt man die Rolle eines juristischen Mediators ein, da man mit sehr unterschiedlichen Menschen aus vielen verschiedenen Berufsgruppen zusammenarbeitet, welche unterschiedliche Interessen haben. Im Vergleich zu den auf bestimmte Rechtsgebiete spezialisierten Kanzleien muss sich der Jurist in einer Uniklinik in sehr vielen Rechtsbereichen auskennen. Fast täglich arbeitet man sich in neue Themengebiete ein, gerade weil im Gesundheitswesen viel im Wandel ist. So entsteht keine Alltagsroutine.



In der Uniklinik und ihren Tochtergesellschaften fallen jeden Tag Fragen und Aufgaben aus den unterschiedlichsten Rechtsgebieten an. 17 Mitarbeiter der Stabsabteilung Recht behalten hier den Überblick und kümmern sich darum, dass der Klinikalltag mit allen Gesetzen und Vorschriften vereinbar ist. Für »Gesichter für Gesundheit« sprachen wir mit Patricia Braun (50), Marisa Weitz (43), Martina Königsfeld-Heddergott (58), Jonas Wolf (33) und Alexa Krüger (46).

Patricia Braun: Unsere größte Herausforderung ist, im Rahmen der gesetzlichen Regelungen die bestmögliche Lösung für die Beschaffung nach den Wünschen der Uniklinik und ihrer Nutzer zu finden. Insbesondere bei Produktvorgaben gibt der Gesetzgeber uns dabei sehr wenig Spielraum.

Was begeistert Sie an Ihrer Arbeit?

Alexa Krüger: Die interdisziplinäre Zusammenarbeit macht es immer wieder erforderlich, dass wir juristische Fragestellungen allgemeinverständlich kommunizieren. Dadurch wird es nie langweilig.

Jonas Wolf: Ich finde die Vielfalt super. Der Arbeitsalltag ist aufregend und bietet immer wieder etwas Neues. Auch unser Team motiviert mich sehr, weil wir wirklich ein tolles, sehr unterschiedliches Team sind und einen sehr guten Zusammenhalt haben.

Wie finden Sie in Ihrer Freizeit Ausgleich zu Ihrer Arbeit?

Alexa Krüger: Meine Kinder zeigen mir immer wieder, auf was es im Leben wirklich ankommt.

Patricia Braun: Ich habe glücklicherweise ein sehr ausgeglichenes Familienleben, hier komme ich zur Ruhe, egal wie stressig der Tag war. Ansonsten finde ich meinen Ausgleich bei der Gartenarbeit und täglichem Sport.

Marisa Weitz: Meine Kinder halten mich ordentlich auf Trab. Ruhe finde ich bei der Gartenarbeit. Außerdem singe ich und spiele Klarinette und Klavier.

Wenn Sie nicht zur Stabsabteilung Recht gekommen wären, wären Sie ...

Marisa Weitz: Ich wäre wahrscheinlich Justiziarin im Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW geblieben. Oder ich hätte doch noch Musik studiert.

Jonas Wolf: Ich hätte nach dem Studium für ein paar Monate eine Weltreise gemacht, vielleicht Richtung Osten – Asien, Australien die Ecke.

Beschreiben Sie die Uniklinik in einem Satz.

Jonas Wolf: Auf ein paar Hektar hier in Köln-Lindenthal findet man die ganze Welt des Rechts.

Martina Königsfeld-Heddergott: Die Uniklinik ist eine eigene kleine Stadt mit Fokus auf dem Menschen und seinem Wohl – multikulti, bunt und aufregend.

Die Fragen stellte Kerstin Philipp.

mehr als 500

E-Mails mit Anfragen und Arbeitsaufträgen erreichen die Stabsabteilung Recht jeden Tag. Seit ihrer Gründung 2007 ist die Abteilung stetig gewachsen. Immer mehr Aufgaben und Rechtsgebiete kamen hinzu. Wurde früher noch viel von externen Anwälten bearbeitet, hat das Team heute ein so umfassendes Know-how, dass nahezu alle anfallenden Aufgaben intern erledigt werden können.



Neue Datenschutzgrundverordnung

Eigener Herr über persönliche Daten

Die neue EU-Datenschutzgrundverordnung ist in aller Munde. Neben umfangreichen Rechten für jeden EU-Bürger in Bezug auf seine persönlichen Daten bringt sie für Unternehmen und deren Beschäftigte vor allem eines mit sich – viel Arbeit und einen Kulturwandel im Umgang mit personenbezogenen Daten.

Zwar sind Krankenhäuser geübt im Umgang mit sensiblen Daten von Patienten und Mitarbeitern, aber die neue EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO), die seit dem 25. Mai europaweit gilt, hebt das dabei notwendige Verantwortungsbewusstsein nun auf eine ganz neue Stufe. Die Verordnung regelt europaweit einheitlich die Verarbeitung personenbezogener Daten und bringt neue Anforderungen mit sich, die auch die Uniklinik Köln und ihre Tochtergesellschaften umsetzen müssen. Zudem räumt sie allen natürlichen Personen umfangreiche Rechte in Bezug auf die Verwendung ihrer Daten ein, die von den datenverarbeitenden Organisationen zu beachten sind.

Auch bei der Uniklinik Köln werden personenbezogene Daten der Beschäftigten, die diese dem Arbeitgeber zur Verfügung gestellt haben, verarbeitet. Dabei handelt es sich in erster Linie um Personalien, Daten zur Ausbildung, Sozialversicherung, Steuer und Entgeltabrechnung. Die Verarbeitung ist für die Durchführung des Beschäftigungsverhältnisses erforderlich und damit legitimiert. Die personenbezogenen Daten werden nur intern verwendet und nur an die Stellen weitergeleitet, die sie für die Aufgabenerfüllung benötigen. Dabei werden ausschließlich solche Daten weitergeleitet, die hierfür zwingend gebraucht werden. Gespeichert werden die Daten während des Beschäftigungsverhältnisses und darüber hinaus, soweit gesetzliche Aufbewahrungsfristen vorhanden sind.

Die neue Verordnung räumt Beschäftigten bestimmte Rechte und Ansprüche in Bezug auf ihre personenbezogenen Daten ein, dazu gehören die Rechte auf Auskunft, Berichtigung, Löschung, Einschränkung der Verarbeitung und Übertragung der Daten. Einzelheiten hierzu stehen für jeden Beschäftigten im Intranet unter A-Z Index/Datenschutzbeauftragter zur Verfügung, dieser beantwortet auch gerne Fragen dazu.

Damit die Anforderungen, welche die DSGVO verpflichtend an die Datenverarbeitung der Uniklinik Köln stellt, schnellstmöglich umgesetzt werden, hat der Kaufmännische Direktor Günter Zwilling ein hochpriorisiertes Projekt beauftragt, an dem zahlreiche Abteilungen und Beschäftigte derzeit mit Hochdruck arbeiten. sst/jw



EU-DSGVO – Das Projekt an der Uniklinik Köln

> Start: März 2018

> Ende: Dezember 2022

> Stufe 1: bis 30. Juni 2018

> Geschätzte Arbeitstage: 10.000

> Projektleitungsteam: aus 6 Abteilungen

> Beschäftigte im Projekt: circa 80 Mitarbeiter

> Neue Datenschutzkoordinatoren: aktuell 50

bisherige Schulungstermine: 8

› Betroffene: alle Beschäftigten(!)

> aktuell involviert: 30 Prozent

Pflegekräfte aus dem Ausland

Karriere fernab von zu Hause

Seit 2015 hat die Pflegedirektion etwa 70 Pflegekräfte aus dem Ausland als neue Mitarbeiter gewinnen können. Sie stammen unter anderem aus Spanien, Italien, Polen, Bosnien und Herzegowina, Jordanien, Indien oder Brasilien. Zwei von ihnen erzählen von ihren Erfahrungen.



(v.l.) Andrea de Riso, Marina Filipović und Tamara Kovačvić

Nein, geplant hatte sie das nicht, als sie ihre Verwandten in Deutschland besuchte. Doch es war die »beste Entscheidung meines Lebens, mich an der Uniklinik Köln zu bewerben«, sagt Tamara Kovačvić heute. Die 31-jährige Serbin aus Bosnien ist nun schon seit 19 Monaten in Deutschland und arbeitet als Pflegekraft in der Kardiologie im Herzzentrum. Sie hatte von ihrer Tante und ihrem Onkel gehört, dass die Uniklinik offene Stellen hat – und bewarb sich, obwohl sie damals noch nicht gut Deutsch konnte. Doch das änderte sich sehr schnell, auch weil sie sofort mehrere Sprachkurse besuchte. Und was die beruflichen Anforderungen angeht, fühlt sich Tamara Kovačvić bestens unterstützt: »Die Uniklinik Köln hat mir bei vielen Dingen geholfen und ist mir sehr entgegengekommen. In der Uniklinik gibt es Spitzenmedizin und Spitzenpflege und ich bin sehr stolz, dass ich da bin«, sagt sie.

Auch ihr Kollege Andrea de Riso ist eher zufällig Mitarbeiter in der Kardiologie und Pneumologie im Herzzentrum geworden. Der 30-jährige Italiener hatte Pflege an der Universität in Neapel studiert und dort seinen Bachelor-Abschluss gemacht, ehe er nach Köln kam. Und auch ihm machten anfangs weniger die beruflichen als vielmehr die sprachlichen Anforderungen zu schaffen. »Die größte Herausforderung ist für mich die Kommunikation mit den Patienten und den Kollegen, da Deutsch nicht meine Muttersprache ist«, so der Krankenpfleger. Doch auch er lobt das gute und kollegiale Miteinander in der Uniklinik Köln: »Meine Kollegen haben mir am meisten geholfen. Ich fühle mich akzeptiert und ernstgenommen, wenn ich Fra-

gen stelle.« Tamara Kovačvić ergänzt: »Ich möchte mich bei den Kolleginnen und Kollegen bedanken, die in schweren Momenten an meiner Seite waren. In Momenten, in denen man sich fragt, ob man wieder zurück nach Hause, zu seiner Familie möchte oder nicht.« Bereut haben beide ihre Entscheidung, fernab von zu Hause eine Karriere als Pflegekraft an der Uniklinik Köln zu starten, nicht. Das liegt auch daran, dass das von der Pflegedirektion initiierte Projekt »Integration der Pflegekräfte mit einem ausländischen Berufsabschluss« die Sorgen und Schwierigkeiten der neuen Mitarbeiter kennt und bei der Lösung ihrer Probleme mithilft. »Die Pflegedienstleiterin Marina Filipović war von Anfang an meine rechte Hand. Sie ist eine Frau, die ehrlich fragt: Wie geht es Ihnen? Wie kann ich helfen? – und das auch privat. Man sieht und fühlt, dass sie es von Herzen fragt. Das ist eine große Hilfe für jeden von uns, der sein Heimatland und seine Familie verlassen hat«, fasst Tamara Kovačvić ihre Erfahrungen zusammen.

Doch ausruhen auf dem Erreichten möchten sich die beiden Pflegekräfte nicht. Sie wollen sich auch in Zukunft weiter fortbilden. »Ich hoffe, dass ich mich verbessern und meine Kenntnisse entwickeln kann«, so Andrea de Riso. Und so haben sich beide – die Krankenpflegerin aus Banja Luka und der Krankenpfleger aus Gragnano bei Neapel – eine neue, berufliche Perspektive in Deutschland aufgebaut. Für Tamara Kovačvić steht ohnehin fest: »Menschen zu helfen ist das Erfüllendste und Schönste dieser Welt.«

Integration von Pflegekräften mit ausländischem Berufsabschluss

Drei Fragen zum Projekt an Marina Filipovic

Wer kommt für das Projekt infrage?

UK Intern Ausgabe Juli 2018

Es kommen alle infrage, die bereit sind, nach Deutschland zu kommen und in ihrer Heimat bereits eine Ausbildung oder einen Studienabschluss in Gesundheits- und Kranken-/Kinderkrankenpflege haben. Bewerber müssen mindestens Deutschkenntnisse auf dem Level B1 haben. Und sie müssen die Bereitschaft mitbringen, sich sprachlich weiterzuentwickeln, um das Level C1 zu erreichen.

Wird die ausländische Ausbildung in Deutschland anerkannt?

Nein, alle Beschäftigten mit einem im Ausland erworbenen Abschluss benötigen eine Gleichwertigkeitsprüfung, durchgeführt vom Landesprüfungsamt und dem örtlichen Gesundheitsamt. Manche müssen währenddessen einen Anpassungslehrgang machen. Dies hängt vom Umfang und Inhalt ihrer jeweiligen Ausbildung ab.

Wie lange dauert der Anpassungslehrgang?

Bis zum Erhalt des Bescheides vom Landesprüfungsamt dauert es circa vier bis sechs Monate. Danach kommen weitere sechs bis acht Monate bis zur endgültigen Erteilung der deutschen Urkunde hinzu. Zu diesem Zeitpunkt müssen die Teilnehmer schon auf dem Sprachlevel B2 sein. Während des Anpassungslehrgangs rotieren die Mitarbeiter durch verschiedene Abteilungen. Am Ende steht eine Abschlussprüfung.

Palliativmedizin

Förderpreis der Plansecur-Stiftung

Die Plansecur-Stiftung hat ihren mit 10.000 Euro dotierten Förderpreis für herausragendes soziales Engagement 2018 an Direktor Univ.-Prof. Dr. Raymond Voltz und das Team des Zentrums für Palliativmedizin verliehen. Ausgezeichnet wird das langjährige Engagement und die Mitwirkung in Arbeitsgruppen und Projekten mit dem Ziel, Schwerstkranken und Sterbenden eine Stimme in der Gesellschaft zu geben, Palliativmedizin und Hospizbewegung zueinander zu führen. In diesem Jahr blickt die Palliativmedizin der Uniklinik Köln auf 35 Jahre Erfahrung zurück. »Wir freuen uns gerade jetzt sehr über diese Auszeichnung. In Zeiten tiefgreifender gesellschaftlicher Umbrüche gewinnen Bürgerbewegungen, wie sie die Hospizarbeit und damit eng verbunden auch die Palliativmedizin ihrem Ursprung nach sind, eine besondere Bedeutung. Eine für alle Betroffenen verlässlich erreichbare Palliativ- und Hospizversorgung ist noch immer nicht flächendeckend verfügbar. Deren Ausbau und damit verbunden ein offener Umgang mit der Endlichkeit des Lebens kann helfen, das Zusammenleben in unserer Gesellschaft menschlicher zu machen. Palliativver-



sorgung und Hospizarbeit zueinander führen und so als starke gesellschaftliche Kraft gestalten – das bleibt weiter unser Auftrag«, so Prof. Voltz. »Dazu gehört es auch, die Bedeutung der Palliativmedizin als akademisches Fach an den Universitäten weiterzuentwickeln und zu stärken. Die Uniklinik Köln ist hierfür seit vielen Jahren Vorbild.« cw

Vorgestellt

Wer ist eigentlich...? Dr. Meinhard Neugebauer, Informationssicherheitsbeauftragter der uk-it

Der Informationssicherheitsexperte freut sich über spannende und interessante Aufgabenfelder in der Uniklinik Köln.



Arbeitet in der Uniklinik Köln seit:

2014

Stammt aus:

Wuppertal

Lieblingsmusik:

Indie-Rock und Leonard Cohen

Lieblingsreiseziel:

Frankreich und Usedom

ktuelles Buch:

Bretonischer Stolz von Jean-Luc Bannalec

Prägendste Eigenschaft:

Ruhe und Golassenheit

Herr Dr. Neugebauer, Sie sind als Informationssicherheitsbeauftragter tätig. Was genau fällt in Ihren Aufgabenbereich?

Der Bereich Informationssicherheit beschäftigt sich mit Informationen, also mit Daten, und ist damit unternehmensweit relevant. Die Hauptaufgabenfelder umfassen drei Punkte: Erstens sorgen wir dafür, dass diese Daten verfügbar bleiben, dass also immer dann auf sie zugegriffen werden kann, wenn sie benötigt werden. Dazu müssen die Systeme beispielsweise gegen Störungen und/oder den Ausfall der Stromversorgung geschützt sein. Zweitens stellen wir die Vertraulichkeit der Daten sicher, das bedeutet, dass nur derjenige die Daten sehen, lesen und bearbeiten kann, der die entsprechenden

Zugriffsrechte hat. Und drittens sorgen wir dafür, dass die Daten integer bleiben, dass sie also nicht unberechtigt verändert werden, zum Beispiel durch Viren oder Cyberangriffe.

Was beschäftigt Sie aktuell am meisten?

Wir bauen zurzeit ein Informationssicherheits-Managementsystem auf. Das ist ein Mammutprojekt, das uns schon seit zweieinhalb Jahren beschäftigt. Das Ziel dieses Systems ist es, ähnlich wie bei einem Qualitätsmanagementsystem einen regelmäßigen Verbesserungsprozess zu installieren und die Sicherheit ständig weiterzuentwickeln.

Wie wird man Informationssicherheitsbeauftragter eines so großen Unternehmens? Bitte schildern Sie uns kurz Ihren beruflichen Werdegang.

Ich habe Physik studiert, dann im wissenschaftlichen Bereich gearbeitet und mit mathematischen Methoden zur Analyse genetischer Daten promoviert. Anschließend bin ich in die IT gewechselt. Insgesamt bin ich seit über 30 Jahren in Unikliniken tätig. In dieser Zeit habe ich den Aufbau der IT im Klinikbereich begleitet und beschäftige mich seit fast 15 Jahren mit Informationssicherheit. Das war gleich zu Beginn der Einführung der IT ein zentrales Thema.

Was reizt Sie am Thema Informationssicherheit?

Dieser Bereich ist extrem vielfältig und umfasst neben den diversen technischen Aspekten auch organisatorische Themen, formale Kriterien wie etwa beim Datenschutz und sogar juristische Fachbereiche. Ich bin der Ansicht, dass man mit all diesen Disziplinen einen sinnvollen Beitrag zur Qualität der IT liefert. Mein Motto lautet: IT, aber sicher!

Worin liegen die größten Risiken für die Informationssicherheit?

Es gibt vielfältige potenzielle Risiken, am häufigsten beobachten wir jedoch Angriffsversuche über E-Mails. Dazu zählen Phishing-Mails, bei denen versucht wird, den Nutzernamen und das Passwort abzugreifen, um anschließend damit auf die IT-Systeme zugreifen zu können.

Wie kann jeder einzelne Mitarbeiter zur Informationssicherheit beitragen?

Das Verhalten der Mitarbeiter ist ein ganz entscheidender Faktor für die Informationssicherheit. Wir bauen zwar eine ganze Reihe technischer Systeme auf, um Viren und schädliche E-Mails abzufangen, aber die Methoden der Angreifer werden auch immer ausgefeilter. Früher konnte man die Phishing-Mails an schlechtem Deutsch erkennen, heutzutage sind die deutlich raffinierter. Daher sollten Mitarbeiter E-Mails sorgfältig prüfen, bevor sie diese, geschweige denn darin enthaltene Anhänge, öffnen oder Links anklicken. Hinweisen möchte ich auf das Angebot einer Veranstaltung des ZMS in Zusammenarbeit mit der Polizei Köln »Gib Cybercrime keine Chance«, die viermal im Jahr angeboten wird.

Worauf sollten Mitarbeiter achten?

Ein klarer Hinweis auf eine missbräuchliche E-Mail ist beispielsweise, wenn der im Absender-Feld angezeigte Klarname nicht mit der Mailadresse, von der aus verschickt wurde, übereinstimmt. Generell ist Vorsicht geboten, sobald man aufgefordert wird, Geld zu zahlen, oder wenn Druck ausgeübt wird, etwa weil angeblich das Mailkonto ablaufe oder man auf etwas keinen Zugriff mehr habe, wenn man nicht sofort seine Daten aktualisiere. Im Zweifelsfall können sich Mitarbeiter an den Service Desk der uk-it wenden. Die Kollegen dort helfen immer gern weiter.

Die Uniklinik Köln speichert und verarbeitet personenbezogene Daten, sowohl von Patienten als auch von Mitarbeitern. Wie werden diese Daten geschützt?

Das fängt an bei der Beschränkung von Zutrittsrechten zu gesicherten Räumen, geht weiter mit der technischen Absicherung der Rechenzentren, mit Berechtigungskonzepten für die IT-Systeme bis hin zu Sicherungsmaßnahmen der Endgeräte und der Verschlüsselung von Systemen und Festplatten. Alle Maßnahmen aufzuzählen, würde an dieser Stelle den Rahmen sprengen. Darüber hinaus haben wir einen großen Bereich mit einem eigenen Team, das sich um den Datenschutz kümmert. Das Thema wird innerhalb der Uniklinik Köln also ganz großgeschrieben.

Was finden Sie an Ihrem Beruf besonders spannend?

Neben der schon erwähnten Vielfältigkeit der Aufgaben finde ich besonders spannend, dass immer wieder Neuerungen hinzukommen. Die IT entwickelt sich rasant weiter. Da müssen auch die Sicherheitskonzepte immer wieder angepasst werden, um up to date zu sein.

Was empfinden Sie als größte Herausforderung in Ihrem Beruf?

Der gesamte Bereich an sich ist aufgrund seiner Komplexität und der Größe des Hauses natürlich eine Herausforderung, aber ich kann hier keine einzelnen Punkte benennen. Mir macht die gesamte Arbeit viel Spaß. Dazu trägt auch bei, dass der Vorstand uns hervorragend unterstützt und wir die Ressourcen bekommen, die wir benötigen.

Was machen Sie am liebsten in Ihrer Freizeit?

Ich fahre gern Fahrrad und genieße es, andere Städte und ihre Besonderheiten zu entdecken, sowohl innerhalb als auch außerhalb Deutschlands.

Die Fragen stellte Kerstin Brömer.



20 🗐 Iernen UK Intern Ausgabe Juli 2018

Erfolgreiches Einarbeitungskonzept

Als Berufsanfänger auf der Intensivstation durchstarten

Wer sein Berufsleben in der Krankenpflege direkt nach der Ausbildung auf einer Intensivstation beginnt, steht vor zahlreichen Herausforderungen. An der Uniklinik Köln soll ein speziell auf Berufsanfänger ausgerichtetes Einarbeitungskonzept helfen, die neuen Aufgaben erfolgreich zu meistern.



Die Teilnehmer kontrollieren den Druck der Manschette (Cuffdruck) am Ende eines Beatmungstubus.

Plötzlich ist alles anders. Eben noch als Azubi beim Staatsexamen vor der Prüfungskommission und nur wenige Tage später in einer völlig anderen Welt. Der Schritt hinein in den normalen Berufsalltag der Krankenpflege ist immer mit Veränderungen verbunden – mehr Kompetenzen werden erwartet und die Verantwortung steigt. Dies gilt noch einmal mehr für den Start auf einer Intensivstation oder in Funktionsbereichen wie der Zentralen Notaufnahme, auf einer IMC-Station oder der PACU. Neben der komplexen Betreuung von kritisch kranken Patienten gilt es, sich in einen sehr technisierten Arbeitsbereich mit oft temporeichem Stationsablauf einzuarbeiten und sich auch den psychischen Belastungen zu stellen.

Damit dies gelingt, gibt es an der Uniklinik Köln seit 2012 ein Einarbeitungskonzept speziell für Pflegekräfte ohne oder mit nur wenig Berufserfahrung. Fast 250 Beschäftigte haben den sogenannten Theorie-Praxis-Transfer bereits durchlaufen. Jeweils zu Beginn und zum Ende der praktischen Einarbeitung werden in zwei Blöcken an insgesamt acht Tagen theoretische Grundlagen für die Arbeit als Intensiv- oder IMC-Pflegekraft vermittelt. Die Inhalte orientieren sich an den täglichen Anforderungen. So steht neben der Pflege von künstlich beatmeten Patienten auch der Umgang mit häufigen Krankheitsbildern wie dem Delir auf dem Programm. Soft-Skills wie konstruktives Fehlermanagement und der Umgang mit belastenden Situationen sind ebenfalls Teil des Konzepts. Darüber hinaus werden praktische Fertigkeiten gezielt geschult. Workshops zum Verhalten bei Notfällen sind genauso dabei wie die Einweisung in die wichtigsten Geräte oder die Möglichkeit, eine

nicht-invasive Beatmung (NIV) am eigenen Körper zu erfahren. Die Teilnehmer profitieren vor allem von der engen Verknüpfung von Theorie und Praxis. Während die ersten Tage den Einstieg auf den Stationen erleichtern und helfen, sich vorab ein Bild von den wichtigsten Tätigkeiten zu machen, geht es am Ende der Einarbeitung um die Vertiefung und Verbindung mit vorhandenem Wissen. An den letzten beiden Tagen führen praxisbezogene Fallbeispiele die vermittelten Inhalte zusammen und die Teilnehmer können eigene Handlungsstrategien erarbeiten, indem sie zum Beispiel mithilfe eines Simulators Beatmungsgeräte direkt ausprobieren.

Da in acht Tagen nie alle relevanten Kompetenzen für diese anspruchsvollen Tätigkeitsfelder vermittelt werden können, geht die Betreuung im Anschluss weiter. In den einzelnen Abteilungen bieten erfahrene Praxisanleiter spezielle Begleittage an. An diesen können stationsspezifische Fragen - wie der Umgang mit externen Herzschrittmachern oder Ventrikeldrainagen – sehr genau beantwortet werden. Im ersten Jahr nach der Einarbeitung können die Neueinsteiger zudem während eines Fortbildungstages, dem sogenannten Refresher-Tag, Themen vertiefen, die nach sechs bis zwölf Monaten Berufserfahrung am dringendsten unter den Nägeln brennen. Die Auseinandersetzung mit fachlichen Fragen und Problemen aus der Praxis steht dabei ebenso im Fokus wie die Reflexion der bisherigen Zeit in den unterschiedlichen Bereichen. Positives Fazit des Theorie-Praxis-Transfers: Am Ende gelingt den meisten Teilnehmern die erfolgreiche Integration auf ihrer Station. jk/tp/sr/wb

Weiterbildung

UK Intern Ausgabe Juli 2018

Erfolgsmodell Traineeprogramm in der Pflege

Drei Fragen an die Absolventen Johannes-Christoph König (Teamleitung Palliativmedizin) und Catrin Schmidt-Stafford (Stelly, Teamleitung KJP)

Warum haben Sie sich für die Teilnahme entschieden?

König: Ich habe mich auf Anraten meiner damaligen Teamleitung beworben.

Schmidt-Stafford: Ich habe nach einer Möglichkeit gesucht, mich beruflich weiterzuentwickeln. Meine damalige Teamleitung hat mich sehr motiviert und unterstützt, diesen Weg zu gehen und mich auszuprobieren.

Was war das Wichtigste, was Sie für sich gelernt haben?

König: Das war das Vernetzen der Teilnehmer untereinander. Gerade in der Anfangszeit meiner neuen Führungsrolle hat es mir geholfen, mich mit Kolleginnen und Kollegen in einer ähnlichen Situation zu beraten. Zudem ist der Blick über den Tellerrand in die unterschiedlichen Abteilungen der Uniklinik äußerst aufschlussreich und hilfreich. So habe ich bereits einige als Dozenten erlebt, mit denen ich jetzt als Führungskraft zu tun habe Schmidt-Stafford: Man lernt viel über Managementaufgaben, das Führen von Teams und besonders über Kommunikation. Vor allem aber habe ich viel über mich selbst gelernt und meine Kompetenzen erweitern können.

Wie hat Ihnen das Programm für den beruflichen Werdegang genutzt?

König: Es hat mir einen guten Eindruck über die vielfältigen Anforderungen und täglichen Aufgaben einer Führungskraft vermittelt. Und es hat mich in meinem Streben nach fachlicher Weiterbildung und daraus resultierender Kompetenzerweiterung bestärkt.

Schmidt-Stafford: Es bietet umfassende Einblicke in die Rolle als Führungskraft, für die ich mich dann bewusst entschieden habe. Seit Juli 2017 bin ich stellvertretende Leitung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und sehr zufrieden mit der neuen Aufgabe.



Johannes-Christoph König und Catrin Schmidt-Stafford

Anfang 2019 startet das Traineeprogramm erneut. Die Auswahl startet bereits im September 2018. Weitere Informationen im Intranet unter A–Z Index/Traineeprogramm Pflege.

Bewerbungsfrist: bis 31. Juli 2018

Assessment-Center: 11./12. September oder 19./20. September 2018

Kontakt:

sabine.schoensee@uk-koeln.de, Telefon: -96927

Ausbildungsmarketing

Girls' & Boys' Day in der Uniklinik erleben

Was erforscht man im Labor? Wie und warum durchleuchtet man Menschen? Was machen ITler an der Uniklinik? Wie läuft es auf Station? Beim Girls' & Boys' Day Ende April konnten rund 77 Jugendliche das Berufsleben an der Uniklinik Köln kennenlernen und möglicherweise ihrem Berufswunsch ein kleines Stück näherkommen. Insgesamt 46 Mädchen und 31 Jungs verbrachten den Tag in verschiedenen Bereichen – von der Physiotherapie über die Feuerwehr bis hin zu verschiedenen Forschungseinrichtungen. Der Tag begann gemeinsam mit einem großen Uniklinik-Quiz, das den Jugendlichen durch Fragen aus den Bereichen Forschung. Lehre und Krankenversorgung kurzweilig und interaktiv die Uniklinik näherbrachte. Einen kleinen Gewinn gab es obendrein. Anschließend blickten die Schüler hinter die Kulissen verschiedener Abteilungen und konnten diverse Berufe kennenlernen, selbst aktiv werden und viele Fragen stellen. Im Labor extrahierten sie DNA, in der Physiotherapie absolvierten sie ein anspruchsvolles RehaProgramm und in der betriebseigenen Kita erlebten sie den Erzieheralltag. So gab es zahlreiche Möglichkeiten, etwas Neues zu lernen, mögliche Vorurteile gegenüber bestimmten Berufen abzubauen und zu erfahren, wie vielfältig die Berufsund Ausbildungsmöglichkeiten an der Uniklinik Köln sind. Ib



Mitarbeiterbefragung 2018

Größte Zufriedenheit mit der Berücksichtigung von Dienstplanwünschen



Konzernweit beteiligten sich vom 5. bis zum 23. März insgesamt 4.921 Beschäftigte an der Mitarbeiterbefragung 2018. Die Rückmeldungen zu den abgefragten zwölf Themengebieten zeigen Stärken, aber auch Handlungsbedarf und helfen, Verbesserungen anzustoßen. Besonders erfreulich ist, dass die Beteiligung auf 60 Prozent gestiegen ist. Das zeigt nicht nur deutlich das Interesse der Beschäftigten, sondern sorgt auch für aussagekräftige Ergebnisse. Positiv ist außerdem, dass unter den teils schwierigen Rahmenbedingungen die Zufriedenheit auf hohem Niveau gehalten, in den meisten Themengebieten sogar leicht verbessert werden konnte.

Ausführliche Informationen zur Mitarbeiterbefragung finden Sie im Intranet unter A-Z/Mitarbeiterbefragung.



Beteiligung an der Mitarbeiterbefragung. Zwölf Prozent mehr als beim letzten Mal und überdurchschnittlich gut im Vergleich mit anderen Krankenhäusern. 8.235 Beschäftigte wurden befragt.



Die Commitment-Punkte zeigen die Verbundenheit mit dem Arbeitgeber und das daraus resultierende Engagement. Bei über einem Drittel der Bereiche hat sich dieser Wert erhöht.



der Beschäftigten sind zufrieden, sehr zufrieden oder äußerst zufrieden mit der Uniklinik Köln als Arbeitgeber. Die Gesamtzufrieden bleibt damit unverändert hoch.



der Befragungs-Teilnehmer würden sich wieder an der Uniklinik Köln um einen Arbeitsplatz bewerben. Dieser Wert konnte seit 2015 auf hohem Niveau gehalten werden.



der teilnehmenden Beschäftigten würden die Uniklinik Köln als Arbeitgeber weiterempfehlen. Auch dieser Wert ist seit 2015 konstant geblieben.

Analyse psychischer Belastungen



der Organisationseinheiten zeigen keine kritischen Belastungsausprägungen. In den belasteten Einheiten werden in den nächsten Monaten Maßnahmen zur Verbesserung erarbeitet.



Berücksichtigen von Dienstplan-/ Dienstzeitwünschen

Vielseitigkeit der Tätigkeit

des Vorgesetzten bei Problemen und Fragen

Ansprechbarkeit



Bad News

hier wünschen sich die Befragten Verbesserungen:

Störungsfreiheit der Tätigkeiten (40 % kritische

Besonderer Einsatz lohnt sich (40 % kritische

Qualität der Umgebungsbedingungen ist einwandfrei (40 % kritische

Selbsthilfe

Morbus Menière - Die Welt dreht sich

Dass die Welt sich dreht - um die Sonne und um sich selbst weiß jedes Kind. Aber dass Wände. Häuser. Bäume sich um einen Menschen drehen, das ist eine Erfahrung, auf die Morbus Menière-Erkrankte liebend gerne verzichten würden.

Akute Drehschwindelanfälle lassen die Betroffenen zu Boden gehen. Übelkeit stellt sich ein. Hörverlust und Ohrgeräusche kommen hinzu. Wenn der Spuk nach einigen Stunden vorbei ist, braucht es viel Kraft, um in den Alltag zurückzufinden – bis zum nächsten Anfall, der vielleicht morgen kommt oder erst in ein paar Tagen, mit Glück nach einigen Wochen. Niemand kann es abschätzen.

Morbus Menière (MM) ist eine seltene Erkrankung des Innenohrs. Der Drehschwindel wird aufgrund von Vorgängen im Innenohr ausgelöst. Wiederholte Anfälle haben eine dauerhafte Schädigung des Gleichgewichts und Hörvermögens zur Folge, Tinnitus plagt die Erkrankten. Nicht selten manifestiert sich die Erfahrung, dass Sicherheit und Selbstständigkeit verloren sind sozialer Rückzug und tiefe Depression, die eine psychologische Behandlung erfordert, sind die Folge.

Der Weg zur Diagnose ist lang und schwierig, denn nicht sofort zeigen sich alle Symptome und die Zahl der möglichen Ursachen ist hoch. Der Umgang mit der Erkrankung verlangt viel Wissen: Es gibt keine Heilung, aber es existieren einige Möglichkeiten der Linderung oder Unterdrückung. Neben der Aufklärung durch den Arzt und durch entsprechende Literatur spielt der Kontakt mit anderen Erkrankten eine wichtige Rolle.

Die Selbsthilfegruppe Morbus Menière Köln hat es sich zur Aufgabe gemacht, Betroffenen den Gedanken- und Erfahrungsaustausch zu ermöglichen. Es ist äußerst hilfreich zu sehen, wie andere ihren Alltag meistern, zu hören, welche Therapien halfen, zu erfahren, dass jemand zuhört und weiß, wovon man redet, zu spüren, dass die Gruppe Halt in schwierigen Zeiten gibt. Die Mitglieder besuchen MM-Symposien von Kliniken und Reha-Einrichtungen in ganz Deutschland und geben die gewonnenen Informationen weiter. Ärzte und Therapeuten werden eingeladen und ein jährlicher Ausflug lässt auch das Vergnügen nicht zu kurz kommen. rk



Der Drehschwindel setzt den Patienten heftig zu: Er sorat für heftige Übelkeit, Erbrechen und massive Angstzustände.

Kontakt

Selbsthilfegruppe Morbus Meniére

Treffen: jeder zweite Monat letzter Donnerstag im Monat 16:00 bis 18:30 Uhr Integrationsfachdienst (Gertrud-Stock-Saal) Lupusstraße 22, 50670 Köln

Johanna Engel 0221/241582 renate-knaebel@gmx.de monika-pfromm@t-online.de



Das Uniklinik-Rätsel

Wie viele Beschäftigte haben den Theorie-Praxis-Transfer (Einarbeitungsprogramm in der Pflege) bereits durchlaufen?

- a) fast 130
- b) fast 250
- c) fast 460

Gewinnen können Sie:

- 1. Preis: 2 Freikarten für ein Heimspiel des 1. FC Köln
- 2. Preis: Einkaufsgutschein
- 3. bis 10. Preis: Uniklinik-Sporttasche

Ihre Antwort können Sie bis 10. September 2018 an gewinnspiel@uk-koeln.de senden. Die Namen der Gewinner veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe. Die richtige Antwort auf die Frage unseres letzten Uniklinik-Rätsels »Wie hießen die drei Sitzungspräsidenten der Karnevalssitzung in der Kita?«, war Antwort: c) Emma, Henning und Ferdi.

Die Gewinner sind:

- 1. Preis, 2 Freikarten für 1. FC Köln: Claudia Schmieder
- 2. Preis, Einkaufsgutschein: Birgit Haacke
- 3. bis 10. Preis, Kulturbeutel: Monika Suss, Dennis Dahl. Marion Steukmann, Sandra El Barky, Sarah Henning, Andrea Elbers, Susanne Hombach, Daniel Armbrust

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Impressionen

Lindenburg Cup 2018























Kurz notiert



Kunstausstellung mit Outsider Art

Mit einer Vernissage in der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Uniklinik Köln hat die Eckhard Busch Stiftung eine Ausstellung ihrer stetig wachsenden Kunstsammlung offiziell eröffnet. »Wir haben in unseren Räumlichkeiten bereits drei Mal Werke von Einzelkünstlern gezeigt, zum ersten Mal sind es viele verschiedene Künstler und Werke. Ich freue mich sehr über diese besondere Ausstellung«, sagte Klinikdirektor Univ.-Prof. Dr. Frank Jessen bei seiner Eröffnungsrede vor den zahlreichen Besuchern. Marlies Busch von der Eckhard Busch Stiftung ergänzte: »Jedes Bild zeigt Gefühle, Gedanken, Inhalte, besondere Situationen oder Krisen eines Lebens, ausgedrückt durch Malen und Gestalten.« Die Ausstellung zeigte insgesamt 37 Bilder von 18 verschiedenen Künstlern mit psychischen Erkrankungen. Die meisten von ihnen Autodidakten, die in verschiedenen Ateliers angeleitet werden. Obgleich Outsider Art weltweit bereits zu einer eigenen Kunstform geworden ist, ist doch jeder Künstler völlig frei darin, sich auszudrücken. Die Stiftung möchte ihre fantasievolle Sammlung durch regelmäßige Ausstellungen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen und damit die Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen vorantreiben sowie Gesellschaft und Psychiatrie-Erfahrene vernetzen.



Doktorandin gewinnt Science Slam

Neben Ruhm und Ehre als Science-Slammerin kann Ann-Charlott Schneider seit Ende April auch goldfarbene Siegerboxhandschuhe ihr Eigen nennen. Mit Wissen und viel Humor setzte sich die Doktorandin aus dem Cornea Lab des Zentrums für Augenheilkunde beim 19. Science Slam im ausverkauften Bonner Pantheon erfolgreich gegen insgesamt vier Mitwettbewerber durch. »Ich rede einfach gerne über meine orschung, weil sie mich so begeistert, aber irgendwann konnten es meine Freunde nicht mehr hören. Ein Bekannter hat mich dann auf die Slams gebracht«, erzählt die 27-Jährige lachend, die von ihrer Schwester und zwei Freunden vor Ort lautstark unterstützt wurde. Als letzter Act des Abends rollte die Biologin vor rund 430 Zuschauern das Feld von hinten auf. In ihrem zehnminütigen Vortrag erklärte sie das Problem möglicher Abstoßungsreaktionen nach Hornhauttransplantationen ebenso verständlich wie unterhaltsam mithilfe von Streiks und Taschendiebstählen im Fernverkehr der Deutschen Bahn.



Ambulante Reha-Leistungen sind dank

UK Intern Ausgabe Juli 2018

Bundesweit erste ambulante Kinder-Reha

Gesetzesänderung nun auch für Kinder und Jugendliche möglich. Die UniReha bietet diese mit der Deutschen Rentenversicherung Rheinland erstmals ab dem 1. Juni für junge Patienten aus der Region mit neurologischen und orthopädischen Erkrankungen oder Übergewicht an. »Damit wurde eine Versorgungslücke geschlossen«, erklärt Holger Baumann, Geschäftsführer der Deutschen Rentenversicherung Rheinland. »Wir hoffen, damit - in Ergänzung zu den stationären Reha-Angeboten - einen wesentlichen Beitrag für die Gesundheitsförderung sowie die Sicherung der Ausbildungsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen zu leisten.« Das Konzept nennt sich Ambulante Medizinisch-Lebenswelt orientierte Rehabilitation für Kinder und Jugendliche. Prof. Dr. Eckhard Schönau, Geschäftsführer und Ärztlicher Leiter der UniReha, sagt: »Unser Ziel dabei ist die zeitliche Vereinbarung der Alltagsaktivitäten mit dem therapeutischen Konzept. Wir hoffen, so ein ambulantes Angebot konzipiert zu haben, dass mit der Lebenswirklichkeit unser Patienten mit der Schule, mit der Ausbildung und dem alltäglichen Familienleben in Einklang zu bringen ist.« Über sechs Monate wechseln sich kurzfristige wöchentliche Therapiephasen am Nachmittag mit zweiwöchentlichen einzelnen Therapieeinheiten ab. Ein wesentlicher Therapiebaustein des wissenschaftlich begleiteten Konzepts ist die Anleitung zu einem Trainingsprogramm für zu Hause.



Kardiotechniker erhält Bundesverdienstkreuz

Dirk Sindhu, Leitender Kardiotechniker im Herzzentrum der Uniklinik Köln, ist Ende Mai für sein Engagement im Tierund Artenschutz durch den Landrat des Rheinisch-Bergischen Kreises mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland geehrt worden. Bereits seit 1987 setzt er sich ehrenamtlich für die Pflege und Auswilderung verletzter Greifvögel ein. Seit 2010 betreibt Sindhu die Pflegestation »Bergische Greifvogelhilfe« in Rösrath, die inzwischen größte Auffangstation im Regierungsbezirk Köln und eine der drei größten in Nordrhein-Westfalen. Zu seinen circa 250 gefieder ten Patienten pro Jahr gehören vor allem Bussarde, Falken und Waldkäuze, aber auch Uhus und Fischadler. »Verletzte und kranke Tiere fahren wir zum Tierarzt, behandeln und pflegen sie je nach Art der Verletzung bis zu einem Jahr. Die größte Herausforderung ist dabei vor allem das Einwerben von Spenden und der zeitliche Aufwand von mehreren Stunden pro Tag. Hauptamtliche Kräfte für die Station wären toll«, sagt Sindhu. Sein Engagement lohnt sich: mit einer Auswilderungsquote von mehr als 70 Prozent trägt die Greifvogelhilfe wesentlich zum Erhalt gefährdeter und zum Teil seltener heimischer Greifvogelarten bei.

www.bergischegreifvogelhilfe.de



Neues Online-Tool für Krebspatienten

Bewegung kann die Krebstherapie positiv unterstützen und Nebenwirkungen lindern - das ist heute wissenschaftlich erwiesen. Seit 2015 werden im CIO Fortbildungen zum onkologischen Bewegungstherapeuten angeboten. Mit einem neuen Online-Tool, welches das CIO nun auf seiner Internetseite eingebettet hat, können Krebspatienten jetzt spezialisierte Sport- und Physiotherapeuten in Deutschland, Österreich, Italien und der Schweiz in der Nähe ihres Wohnorts finden. Während einer Chemotherapie können Patienten zum Beispiel über ein moderates Ausdauertraining Nebenwirkungen wie Übelkeit oder Erschöpfung positiv beeinflussen. Auch die Polyneuropathie, eine Nervenschädigung an Händen oder Füßen, kann durch gezielte sensomotorische Übungen oder ein Vibrationstraining gelindert werden. »Diese speziellen Bewegungsinterventionen helfen Krebspatienten häufig sogar nachweislich besser als eine erneute Medikamentengabe«, sagt Sportwissenschaftler Priv.-Doz. Dr. Freerk Baumann, Leiter der Arbeitsgruppe Onkologische Bewegungsmedizin. Er arbeitet dabei zusammen mit Priv.-Doz. Dr. Thomas Elter, Facharzt für Innere Medizin, Hämatologie und Onkologie. Beide forschen seit 20 Jahren zu den Zusammenhängen von Krebs und Bewegung.

www.cio-koeln-bonn.de

Termine

Geburtsvorbereitungskurs für Paare,

11./12. August 2018, Frauenheilkunde

Interdisziplinäre Schmerzkonferenz,

15. August 2018, 16:45 bis 18:15 Uhr, St. Elisabeth-Krankenhaus

MS-Symposium Neurologie,

1. September 2018, Ort und Zeit noch offen

10. Kölner Brustkrebstag.

23. September 2018, 9:30 bis 16:45 Uhr. Maritim Hotel

Alle weiteren Termine finden Sie in den Veranstaltungskalendern im Internet und Intranet.



Sommerfest auf der Pferderennbahn

Freitag, 31.08.2018, 19:00-1:00 Uhr



Impressum

Herausgeber:

Uniklinik Köln V.i.S.d.P. Timo Mügge, Leiter Unternehmenskommunikation und Marketing

Redaktion:

Anja Schattschneider (as) (CvD) Christoph Wanko (cw) E-Mail: redaktion@uk-koeln.de

Autoren:

Günter Zwilling (gz) Kerstin Philipp (kp) Sebastian Stein (sst) Jonas Wolf (iw) Renate Knäbel (rk) Lisa Barth (lb) Kerstin Brömer (kb)

Fotos:

MedizinFotoKöln, bis auf: Stefan Michels (S.5) Fotolia/igor_mojzes (S. 6) Uwe Weiser (S.7) AdobeStock/yodiyim (S.8) Unsplash/rawpixel (S.14) wirDesign (S.15) AdobeStock/visualpower (S. 24) DRV Rheinland (S. 26) Rheinisch-Bergischer Kreis (S. 27) Grafik MFK (S. 28)

Layout:

wirDesign communication AG

Druck:

Druckerei Uniklinik Köln

Auflage:

5.000